



## V. Deutsche Sagen.



### 121. Wie die Wodensmühle entstand.

**I**n der Nähe meines Heimatdorfes, eine kleine halbe Stunde bergaufwärts, befand sich eine schmale WaldblöÙe, die mit Trümmern aller Art überfüt war. Seitlich vom Laufe des Baches ließ sich ein alter Mühlgraben erkennen, der gewöhnlich trocken war und nur bei schweren Ungewittern und bei rascher Schneeschmelze Wasser führte. Niedrige, brandgeschwärzte Mauerreste zeigten, daß vorzeiten hier einmal ein Gebäude gestanden und Menschen gehaust hatten, und ein runder, halbversunkener Stein mit einem viereckigen Loche in der Mitte ließ vermuten, daß das Gebäude eine Mühle gewesen war. Daher hieß denn auch diese Stätte noch in meiner Kindheit die Wodensmühle, obwohl seit Menschengedenken daselbst nichts anderes gestanden als Trümmer und Unkraut und auch die ältesten Leute sich nicht erinnerten, daß es dort je eine Mühle und einen Müller gegeben habe.

Nur einer machte hiervon eine Ausnahme; das war mein Großvater. Der war voll alter Geschichten und Mären, weiß nicht, wo er sie gehört und aufgelesen —, war ein nachdenklicher, alter Mann, und was man ihn auch fragte, er wußte Bescheid. Dann erzählte er, wie einst alles gewesen und kannte und nannte es bei Namen, Ort und Zeit, und das tat er in seiner eigenen, wunderlichen Weise, die einem jeden zu Herzen ging. Nach der Wodensmühle hinauf führte ein alter, krummer und lehmiger Hohlweg, der schon lange nicht mehr zum Fahren benutzt wurde. Abfließendes Regenwasser hatte im